

„L'assiette de Luxembourg“, sagt du Bellay in seiner schon so oft angeführten Geschichte, „est fort bizarre; la moitié de laquelle, tirant vers France, tient le hault et à l'opposite y a une pointe de roche, tendant vers les bois, sur laquelle *est assis le chasteau fort antique et superbe* des anciens ducs et empereurs issus de Luxembourg; *au-bas de la basse-court d'iceluy est une abbaye*, en laquelle il y a deux ou trois empereurs enterrés en sépultures fort riches et magnifiques; pareillement y est inhumé le roi de Bohême qui mourut à la bataille de Crécy, étant venu au secours du roi Philippe de Valois contre Edouard le Conquérant, roi d'Angleterre, le fils duquel roi de Bohême était empereur.“ Du Bellays Worte haben um so größeres Gewicht, als er selbst bei der Wiedereinnahme der Stadt durch die Franzosen zugegen war, wir uns demnach auf seine Worte verlassen können. Ja noch mehr, seine Worte werden durch einige andere gleichzeitige Beweise gestützt und bestätigt. Dahin gehört vorerst eine Urkunde des Johannes Hartert, Abtes von Münster, datirt 1543, 29. Juni; mit Beibehaltung des alten Sprachgebrauches nennt er sich: Johannes Dei gratia humilis abbas monasterii Deipare Virginis Marie apud Luccemburgum, Abt von Münster bei Luxemburg. Nach der Zerstörung der Abtei wird der Titel geändert in Abt von Münster zu Luxemburg. Damals stand das Kloster also noch unversehrt. — Das Schloß stand sogar noch nach dem am 6. Juni 1544 erfolgten Abzug der Franzosen. „Par ordonnance et commandement de Monseigneur le gouverneur de la duchie de Luxembourg, il (a été) payé comptant à Hermann Breisgin, substitut du receveur général de la dicte duchie, pour être employés à la réfection et nectoiement du chasteau de Luxembourg, auquel mondict seigneur, sans le faire nettoyer, couvrir et réparer n'y pouvoit résider pour la grande ordure et puanterie ny délaissée par les François dernièrement sortants, 45 florins.“

Es ist demnach einleuchtend, daß die oben gegebene Erzählung insofern nicht richtig sein kann, als das Schloß erst nach dem Jahre 1544 zerstört wurde; das Kloster dagegen wurde es während des Krieges des J. 1543—1544 und zwar von den Kaiserlichen.

Vergleichen wir nämlich die einzelnen Berichte mit einander, so kommen wir zu folgendem Resultate: Vor dem Ausbruch des Krieges hatte der Abt Hartert sich mit seinen Mönchen, allen Kostbarkeiten und den Urkunden nach Trier geflüchtet und hatte nur dasjenige zurückgelassen, was nicht leicht zu transportiren war. Gegen Anfang Dezember 1543 bemächtigte sich der Graf von Fürstenberg des Klosters und fing an, von demselben aus gegen das Schloß vorzugehen. Schon damals indeffen fürchtete man jeden Tag, die Franzosen ankommen zu sehen; man wäre dann in der Nothwendigkeit gewesen, das Kloster wieder aufzugeben und so dem Feinde einen festen Stützpunkt zu hinterlassen, den er sicher nicht gezögert hätte, gleich zu befestigen. So sandte demnach der Statthalter Botschaft an den Kaiser, der vom 23. November bis zum 2. Januar zu Brüssel verweilte; wiewohl ungern gab Karl seine Einwilligung, worauf das Kloster, höchst wahrscheinlich erst in den letzten Tagen des Jahres, durch Feuer zerstört wurde. Die Kaiserlichen zogen sich darauf zurück, wie wir gesehen haben; die Franzosen ließen dann die Brandstätte untersuchen und die Leiche Johannis des Blinden, welche sie unversehrt vorfanden, in das Franziskanerkloster übertragen. Die Klostergebäude und die Kirche wurden allmählig abgetragen, die Steine zum Theil von den Franzosen und dann von den Kaiserlichen zum Bau der Festungsmauern, zum Theil vom Grafen Mansfeld zum Bau seines Schlosses verwendet. Die Gebeine unserer Grafen wurden theilweise nicht wiedergefunden, sowie dies auch mit der Leiche des hl. Schatzelo der Fall war; nur die des Grafen Konrad, der im J. 1083 das Kloster gegründet hatte, wurde in der Kirche zum hl. Johann im Grund vor dem Hochaltare wieder beigesetzt. Die Glocken endlich, welche wahrscheinlich zu viel gelitten hatten, um noch gebraucht zu werden, wurden nach den Niederlanden in die Kanonengießerei gesendet.